Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 30

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

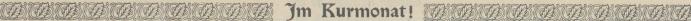
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die jegliche Gebresten heilt;
Bei Janitscharen und Panduren
Bevorzugt werden jest die fluren,

Wo unser Schwindsuchtssommer weilt. Kuriert wird außerhalb der Bäder In allen Staaten vehement, Europas runzliges Geäder Braucht neue Säfte, — sakerment! Allbeutschland läßt den Taler laufen, Auf dessen Rand man liest: "Mit Gott." Ach, alles ließ sich damit kaufen, Man konnt' verspielen ihn, versausen; Durch ihn ward "Gott" so oft zum Spott. Dem Frieden hilft man auf die Beine, Roms Papa flickt am Schell gar sein, Korea, fern im Mondenscheine, hat 's Kaiser=Wechselssieberlein. Durch's Gotthardloch kam Stank gestogen, "Helvetia barbara!" es bellt. Auf Cschinggisch wird geschinnpft, gelogen Das Blau herab vom Himmelsbogen, Weil's besser ist bei uns bestellt, Als anderswo, wo Stinkmaschinen Lingsum gefährden Weg und Steg,— "Mattino," zieh nur saure Mienen, Doch komm' uns nur nicht in's Geheg'!

Die dornenlosen Alpenrosen Sie könnten stechen, — hüte dich! Man klopft dir die Polenta-Hosen Für deine Zeitungspretiosen Bis jedes Wäntelchen entwich! Wir brauchen deine Messerbelden Im Lande Tells nicht, — merk dir's fein! Vermagst du Bess'res nicht zu melden, Stell' lieber dein Erscheinen ein!

Erfunden hat man jüngst die Mode, Die Nase zu verschönern sich. Beim Nasi — ärg're dich zu Tode, "Mattino," werter Antipode! — Hilft dieses Mittel sicherlich! Auch Don Alfonso könnt's nicht schaden, Ju unterwerfen sich der Kur; für ferdi von Bulgariens Gnaden Wär's auch recht lohnend, — glaubet nur!

Der beefe Dietrich von Bern.

t Eduard Bielmann.

(freiburg.)

Du ließest dich im Kampse nie ermüden Bis an dein Ende, das zu früh beschieden Dem Streiter für das Recht. Du ruhst fortan — Und alle Freunde, die du dir errungen, Und alle Feinde, die du hast bezwungen, Dein denkend sagen sie: Er war ein Mann!

Nachwehen.

Wie ist's mir doch so müderlich, so nicht mehr schützenbrüderlich, So gar nicht überschwängerlich, so portemonnaieverengerlich, So festwein überdrüßerlich, festreden überschüßerlich, So Albisgütli meiderlich und Schützenfest verleiderlich, So heißen Kopf abkühlerlich und müde Knochen fühlerlich, So Tramway eng verdrückerlich, nicht Rutschbahn mehr aufrückerlich, Geldmangel überschüßerlich, so ganz und gar verdrüßerlich,

Jur Arbeit nicht recht taugerlich, am leeren Taapen saugerlich, 21ch, gar so wenig seierlich, nicht dreimalhoch! mehr schreierlich, So gänzlich anti-lüderlich — mit einem Wort: festmüderlich!

ein Freund Max ift Junggeselle. Kürzlich zerbricht ihm seine porzellanene Teekanne, worin er den Abendtee selbst zu brauen pslegt. Draußen regnet es, Freund Max will also nicht mehr sort und trozdem seinen gewohnten Tee trinken. Er telephoniert daher seinen Freund Baul an, der neben einer Porzellanhandlung wohnt

"Was foll ich beforgen", ruft Paul zurück.

und bittet ihn, sofort eine Teekanne zu besorgen.

"Eine Teekanne."

Paul lacht aus vollem Halfe.

"Mensch lache nicht und besorge mir schnell eine Teekanne." Paul gröhlt.

"Aber Paul, höre doch, ich muß sofort eine Teekanne haben. Sende sie oder bringe sie, wenn Du willst. Mir ist das Wetter zu schlecht zum Ausgehen."

"Aber Max, für was willst Du denn "

"Höre Paul, Du bift albern!"

"Na, bann gut, sie kommt!"

Nach einer halben Stunde erscheint Paul bei Max in Begleitung r diden, start vermummten Dame.

"Saft Du 'ne Teekanne", fragt Max.

Der aber reißt Mund und Augen auf und fagt:

"Was, 'ne Teekanne willst Du? Donnerwetter, und ich verstand bamme und da ist sie." Bept.

Sonderbar verehrte Zuhörer!

Ich bin fest überzogen, daß von Ihnen Herren oder Damen Niemand ein verdächtiges Herzklopfen hören oder gar sehen läßt, wenn ich heute spreche über die schlechte Tugend des Diebstahls. Nicht daß ich das Stehlen beschönen oder gar vertheidigen möchte; ich vertheidige nur Denjenigen, der gestohlen hat, nicht etwa aus Simpathie oder wegen Verwandtschaft, sondern weil ein Schelm vor dem Richter niemals Milberungsgründe genießt, wie Leute, die nicht bloß Teller und Gläser, sondern ganz andere Dinge verbrochen haben.

Wer einen Mitmenschen aus Mangel an Zartheit unfanft verwundet oder gar so durchlöchert, daß die Seele entfliehen kann, wer in vergessener Keuschheit Junge oder wenigstens Alte beleidigt, wer Caternen und Ruhebanke umbringt, wer Baumsetzlinge oder die Ehre eines Bürgers beschädigt, Pfarrer oder Köchin beschimpft, wer fenster einwirft, auch sonst selber etwas Verworfenes ist usw., der genießt wohlwollend erfundene oder wahrhaftige Gründe zur Strafmilderung. Dahin gehört benebelter Zu stand bis zur Betrunkenheit des reuevollen Sünders, oder Geistesab. wesenheit bis zur Irrenhäusler-Montur. Solche Vorteile besitzt aber kein Schelm. Wenn er betrunken ift, kann er nicht stehlen, und ift er verrückt, dann erst recht nicht, weil er zu dumm dazu. Dor dem Gesetze find Alle gleich, d'rum ift auch ein Dieb zu Milderungen berechtigt. Wegen Mangel an Ueberfluß oder leeren Gedärmen wird feiner berücksichtiget. Wer als Taschendieb verurteilt wird, dem geschieht schreiendes Unrecht. Er stiehlt ja nicht die Taschen, sondern was d'rin ist. Wer wegen Unterschlagung bestraft wird, ift oft viel braver, als derjenige, dem ein Ueberschlag gelingt. Also freiheit und Gleichheit soll auch den Diebsbeflißenen zu Teil werden, Bruderlichkeit versteht fich von felbst. Ob die Berr schaften mich verstanden haben, oder ob Initiative und Referendum da helfen können, bleibe dahin gestellt. Nebst gutem Abend wünsche ich, daß jedes menschliche Recht sich erweitle. Dr. Gscheidtle. 13 .03

Ein Politiker für Alles.

Benn ich trinke nur so nasses Wasser, bin ich Anarchist und Menschenhasser, Aber Sozi mehr bei Limonade, und die Welt ersährt noch etwas Gnade.
Sit' ich sanst bei meinem Glase Wost, nennt sich was ich eise Bürgerkost.
Bringt man mir zur Labung braumes Vier, zähl' ich zu den Liberalen hier.
Binkt mir Wein in Krügen oder Schalen, dann gehör' ich streng den Kadikalen.
Kur beim allerbesten Sast der Trauben, bin ich bald bekehrt zum wahren Glauben. Fühl' ich mich am Ende ziemlich schie, bin ich hetste fromm konserne Glauben.
Fühl' ich mich am Ende ziemlich schie, bin ich hetste fromm konservativ.
Lacht Champagner nich in Schäumen an, heiß ich hochgestimmt ultramontan.
Riemand wird mit zwar verwehren diese Reihenfolge umzukehren.
Sehr verschieben nämlich sind bie Kehlen, daß der Ultra kann das Wasser wählen,
Und der Anarchist Champagner liebt, was bekanntlich Mut und Bomben gibt.
Trinke Zeder was ihm passend sicht, wie er es politisch etwa meint.
Trinkt ein weiser Mann von allen Sorten, sitzt eist am Platz an allen Orten.

03

Die Che ist moralischer Gögendienft.

Die Bufriedenheit ift eine schweigsame Frau.

Die meiften Gisenbarte gibt es noch unter ben Staatsboftoren.